



Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

SONDERDRUCK

Heft

2

51. Jahrgang

Mai 1998

Herausgegeben vom
Nordrhein-Westfälischen
Hauptstaatsarchiv

Schriftleitung:
Peter Dohms in Verbindung mit
Ottfried Dascher,
Antjekathrin Graßmann,
Renate Köhne-Lindenlaub,
Norbert Reimann und
Hans Schmitz

kleines Firmenarchiv im Staatsarchiv Bremen bildet, kam für eine Vereinigung mit dem hier verwahrten Archivgut nicht in Frage.

Die Benutzung des Bestandes ist nur nach Genehmigung durch die HAPAG-LLOYD AG als Deponentin möglich. Es hat bisher nur wenige nennenswerte Versagungen der Benutzungserlaubnis gegeben. Das Verfahren bei der Antragstellung ist so, daß zunächst im Staatsarchiv anhand des Findbuchs einschlägige Akten ermittelt werden, dann der Antrag an die Deponentin gestellt wird und schließlich nach erteilter Benutzungserlaubnis die Archivalien im Lesesaal des Staatsarchivs benutzt werden können.

Hamburg

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Das Universitätsarchiv Leipzig im neuen Haus

Als am 30. Mai 1968, vor fast 30 Jahren, die Universitätskirche durch ein Verdikt der obersten SED-Parteführung der ehemaligen DDR gesprengt wurde, fielen auch die ausbaufähigen Reste der alten Universität in Schutt und Asche zusammen. Auf makabre Weise schien aus universitärer Sicht erst jetzt der 2. Weltkrieg ein Ende gefunden zu haben. Die damals für die Sprengung Verantwortlichen sahen das ganz anders. Der Karl-Marx-Platz sollte ein sozialistisch geprägtes Äußeres bekommen, und dazu paßte keine Kirche und wohl auch kein altherwürdiges, festgemauertes Universitätsgebäude. Als die Sprengung beschlossene Sache war, stellte man erst spät fest, daß sich zwischen Universitätskirche und Augusteum das Archiv der Universität befand. Dieser einst modernste Archiv-Zweckbau in Deutschland war aus Stahlbeton 1898 nach Plänen von Arwed Roßbach errichtet worden. Im unteren Teil befand sich der Eingang zur Kirche für Besucher, die vom Augustusplatz kamen. Darüber erhob sich das Archiv, in dem die Überlieferung des Rektorats untergebracht war. Die Fakultätsarchive, mit gewaltigen Verlusten im 2. Weltkrieg, kamen erst nach 1950 dazu. Allerdings waren die laufenden Akten der Juristenfakultät ebenso verbrannt wie die der Theologischen Fakultät – Verluste von unschätzbarem Wert. Allein die große Leipziger Philosophische Fakultät darf als nahezu vollständig erhalten angesehen werden. Das Rektoratsarchiv hatte der schweren Bombennacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943 in Leipzig nicht nur standgehalten, sondern auch die angrenzende Universitätskirche vor dem Übergreifen des Feuers vom Augusteum bewahrt.

In schneller Folge mußte im Frühjahr 1968 das Archiv geräumt und ein neues Domizil gefunden werden. Geplant war der Einzug in das Kroch-Hochhaus, weil sich dort auch noch heute der Tresor mit allen Urkunden der Universität seit der Gründung 1409 befindet. Schließlich gelangte das Archiv mit seinen Rektorats- und Fakultäts-Beständen sowie der gesamten und heute häufig benutzten Überlieferung des Universitätsrentamtes (ab 1825) in den nördlichen Teil der Universitätsbibliothek. An eine sachgerechte Lagerung war kaum zu denken. Die offenen, viel zu kleinen Bibliotheksregale verhinderten das ebenso wie die nicht ausreichende Luftfeuchtigkeit. Mit der Lagerung in säurefreien Kartons, der Sicherheitsverfilmung und ersten sehr pragmatischen Aktenrestaurierungen konnte erst nach der demo-

kratischen Umkehr der Universität begonnen werden. Im Zuge der baulichen Neugestaltung der Universitätsbibliothek erhielt das Archiv im Dezember 1997 eigene Räume in der Oststraße 40/42 am Rande des medizinischen Universitätsviertels. Die moderne Kompaktanlage der Firma Arbitec erlaubt gegenüber herkömmlichen Stahlregalanlagen Platzeinsparungen von über 50 %. So konnte der Archiv-Bestand der ehemaligen Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) problemlos, nach vorangegangener Wertermittlung, dort aufgenommen werden. Die nach wie vor bestehende Außenstelle des Archivs in der Prager Str. 16 mit den Beständen nach 1968 (Zugangsarchiv), wertvollen Nachlässen, darunter den neuerworbenen von Karl Bücher (1847–1930, Nationalökonomie, Zeitungswissenschaften), Herbert Grundmann (1902–1970, Geschichte des Mittelalters), Theodor Litt (1880–1962, Philosophie und Pädagogik), und Studentenakten sowie der jüngeren Rektoratsüberlieferung wird ab 1. November 1998 gleichfalls in der Oststraße 40/42 archivgerechte Räume in der zweiten Etage beziehen. Damit ist die als kurzfristiges Provisorium gedachte Einlagerung des Universitätsarchivs in die Universitätsbibliothek nach 30 Jahren abgeschlossen. Die zeitgemäßen, funktionalen Räume für die Mitarbeiter und Benutzer runden das gute Bild ab. Heute entspricht das Archiv in seiner technischen Ausrüstung dem Standard eines modernen Universitätsarchivs. Es reiht sich damit würdig ein in die modern ausgerüstete Leipziger Archivlandschaft, die durch das Staatsarchiv, das Stadtarchiv und nicht zuletzt durch das Archiv der Musikhochschule Leipzig im Mendelssohnhaus repräsentiert wird.

Leipzig

Gerald Wiemers

Das Archiv der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg stellt sich vor

Die Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg bestand schon sieben Jahre, als im April 1960 ein Archiv eingerichtet wurde. Zunächst wurden alte Kellerräume im Rektoratsgebäude genutzt.

Das Bild zeigt die Arbeitsbedingungen der ersten Archivmitarbeiter(Innen) an der Bildungseinrichtung, die im Mai 1961 zur Technischen Hochschule geworden war. Anfangs war es nicht einmal möglich, die Akten,



die ungeordnet in Regalen lagen, vor Umwelteinflüssen zu schützen. Vor allem Rohrbrüche in den Kellerräumen setzten sie der Feuchtigkeit aus. Es war schwierig, die Schriftstücke auf dem wenigen Platz, der zur Verfügung stand, zu trocknen. Im sechzehnten Jahr des Bestehens konnte das Archiv 1976 neue Räume beziehen. Für die Mitarbeiterinnen wurden separate Arbeitszimmer eingerichtet. Die Akten konnten jetzt in Archivbehälter verstaut und in Stahlregalen und neuen Hebelschubanlagen gelagert werden.



Es wurde eine neue Ordnungssystematik eingeführt und neue Karteien und Findbücher angelegt, die dem Nutzer einen schnelleren Zugriff auf die Akten ermöglichten. Nach der Wende begann im Archiv 1990 ein neuer Entwicklungsabschnitt. Durch die schrittweise Anschaffung neuer Regalgleitanlagen und die Einführung moderner Rechentechnik wurde es möglich, dem Nutzer schnell und konkret umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen. Durch den Zusammenschluß mit der Pädagogischen Hochschule Magdeburg am 1. April 1993 erweiterten sich die Archivbestände erheblich. Zwar werden die Bestände der ehemaligen Technischen Universität Magdeburg und der ehemaligen Pädagogischen Hochschule getrennt voneinander aufbewahrt, die Ordnungssysteme beider Bestände wurden einander jedoch angeglichen.

Gemäß dem Motto des 68. Archivtages „Vom Findbuch zum Internet“, der vor einiger Zeit in Ulm stattfand, geht auch das Universitätsarchiv Magdeburg neue Wege, um seine Aktenbestände einer größeren Anzahl Nutzer zugänglich zu machen. Dazu gehören sowohl das Auftreten des Archivs im Internet (<http://comserv.urz.uni-magdeburg.de/-k53/>) als auch der Gedanke, die Archivbestände schrittweise zu digitalisieren, d. h. zu scannen, auf CD zu brennen und über eine Datenbank abrufbar zu machen. Auf diese Art und Weise könnte sich der Nutzer schneller und umfassender informieren. Gleichzeitig würden die Akten selbst geschont werden.

Das Archiv der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg verfügt heute über größtenteils schon chronologisch geordnete Bestände, die die Entwicklung der ehemaligen Technischen Hochschule bzw. Technischen Universität und der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Magdeburg dokumentieren. Als Findhilfsmittel stehen

sowohl Karteikartenkataloge als auch Datenbanken im Computer zur Verfügung. Der A-Bestand umfaßt Dokumente von der Gründung der Hochschule für Schwermaschinenbau 1953 bis zum Abschluß der Hochschulreform 1968. Da die Fakultäten und Verwaltungseinrichtungen in diesem Zeitraum mit ihrem dienstlichen Schriftgut zum Teil nach eigenem Ermessen umgingen, weist dieser Bestand einige Lücken auf.

Im B-Bestand werden dem Nutzer Schriftstücke zugänglich gemacht, die die Entwicklung der Technischen Hochschule Magdeburg bis zu ihrer Umwandlung zur Technischen Universität im Jahr 1987 historisch belegen. Für den Zeitraum von 1987 bis zum Zusammenschluß der Technischen Universität Magdeburg mit der Pädagogischen Hochschule und der Medizinischen Akademie im Jahre 1993 wird in den nächsten Jahren ein neuer Bestand angelegt, der vor allem die Jahre der Wende dokumentiert. Neben diesen chronologisch geordneten Beständen wurden im C-Bestand Sammlungen, Nachlässe, Urkunden und Zeitungen der Universität zusammengefaßt, aber auch diverse Bild- und Tondokumente. Für die ehemalige Pädagogische Hochschule ist bisher erst ein Bestand bearbeitet. Er dokumentiert die Entwicklung der Einrichtung von ihrer Gründung als Institut für Lehrerbildung 1952 bis zu ihrer Umwandlung in ein Pädagogisches Institut im Jahr 1962.

Für die kommenden Jahre ist geplant, die vorhandenen mehr als 2000 Akteneinheiten zu weiteren Beständen zusammenzufassen, die die Entwicklung zur Pädagogischen Hochschule und schließlich bis zum Zusammenschluß der Magdeburger Hochschuleinrichtungen zur Otto-von-Guericke-Universität im Jahre 1993 dokumentieren. Bis diese Arbeit abgeschlossen ist und entsprechende Findhilfsmittel bereitstehen, ist der Nutzer in besonderem Maße auf die Unterstützung der Archivare angewiesen, die ihm bereitwillig die notwendigen Akten nach Recherchen in den Ablieferungslisten bereitstellen. Um potentielle Nutzer noch besser über unsere Archivbestände zu informieren, soll bis zum Ende des Jahres eine Übersicht über unseren A-Bestand im Internet eingerichtet werden, im nächsten Jahr folgen die restlichen Bestände. Der Nutzer soll sich hier bis zum Aktentitel vorarbeiten können und eventuell auf besondere Akteninhalte aufmerksam gemacht werden. Neben dieser Übersicht soll auf unseren Internetseiten auch die Möglichkeit geboten werden, Archivalien in einer Datenbank zu recherchieren.

Magdeburg Carmen Schäfer/Isa Schirrmeister

6. Allgäuer Archivtag in Memmingen

Bereits zum sechsten Mal trafen sich am 25. Oktober 1997 Archivarinnen und Archivare aus dem bayerischen und württembergischen Allgäu. Nach der Begrüßung der insgesamt 13 TeilnehmerInnen führte Dr. Stefan Fischer, Stadtarchiv Kaufbeuren, allgemein in die Thematik des diesjährigen Treffens „Archivbau und Archiv-einrichtung“ ein. Rechtliche Grundlagen des (kommunalen) Archivwesens, Standortfragen, wesentliche Funktionsbereiche eines Archivs sowie Fragen der Planung, Genehmigung, Durchführung und Finanzierung von Bauvorhaben standen dabei im Mittelpunkt – im einen oder anderen Fall erläutert durch entsprechende Erfahrungen im Stadtarchiv Kaufbeuren.